

Homilie zu Joh 20,1-18  
Ostersonntag (Lesejahr A)  
7.4.1996 St. Laurentius

Der Friede sei mit euch!

Liebe Gemeinde, heute möchte ich Sie alle eigens herzlich begrüßen und willkommen heißen. Es ist dieser herausragende Tag des Jahres, Ostern, Auferstehung des Herrn. Wir haben einen Grund zu glauben, einen Grund zu hoffen und den unerschöpflichen Grund, Liebe zu erweisen. Des wollen wir uns heute bewußt sein.

-----

Liebe Gemeinde,

wir sprechen vom Geheimnis der Ostern, vom Festgeheimnis. So hat Romano Guardini einmal gesagt: Rätsel, das lösest du auf, dann ist es weg. Geheimnis, das lösest du niemals auf. Vor dem Geheimnis stehst du und staunst und wirst nicht damit fertig. Du wirst mit ihm vertraut und dann lebst du daraus.

Laßt uns dies noch einmal beherzigen, das Geheimnis der Ostern, das Festgeheimnis des heutigen Tages: das Ereignis, daß er sei auferstanden vom Tode. Und dann laßt uns mit großer Ehrfurcht diesem Zeugnis der Jünger uns nahen. Da setzt unser Normalverstand aus, das fassen wir nicht, das begreifen wir nicht, das kommt doch nicht vor. Aber die Jünger bezeugen: Er ist auferstanden, er ist uns erschienen, wir haben den Herrn geschaut, den da mit den Wunden, der tot war und im Grabe lag. Nun nahen wir uns wieder dem, was die Jünger bezeugen und stehen wieder davor und begreifen es nicht und fassen es nicht und werden nicht damit fertig. Man könnte das jetzt noch ein paarmal wiederholen und dann müßte man abschließend sagen: Das also wäre es, in unser abläufiges Leben ist dies Zeugnis hereingebrochen und wir stehen davor und werden nicht damit fertig. Man wiederhole es hundertmal: " u n d w e r d e n n i c h t d a m i t f e r t i g ", bis daß sich dieses Sätzchen a u s e i n e n A u s d r u c k d e r H i l f l o s i g k e i t v e r w a n d e l t i n u n s e r e S t ä r k e : Jawohl, wir haben ihn, den Erstandenen, immer neu und immer neu und immer neu - wir.

Wir, wer denn sind wir? Darf ich es so finster, duster noch einmal sagen wie so oft während des Jahres: Alles wird und vergeht, alles lebt auf und stirbt, und der Tod und das Grab, Moder und Verwesung sind's am Ende, ob Gras, ob Tier ob Mensch. Eine dustere Sache. Und normaler Verstand reagiert auf so etwas aufs Ganze gesehen mit großer Resignation, mit Flügel-Hängen-Lassen, Kopf-Hängen-Lassen, Trauer, T r a u e r d e r H e i d e n . Lassen wir uns einmal einen Moment lang eingefangen sein von diesem Urteil: auch wir zunächst einmal von Natur her vernünftigerweise traurig über solch eine maledite Ordnung des Daseins. Ist das noch ein Sinn von Schöpfung, ein Sinn von Geburt, ein Sinn dafür, daß wir da sind? Von der wilden Empörung bis zur resignierenden Trauer, das bleibt uns, vernünftigerweise. Wir kennen noch Täuschung, Verdrängung, Ersatzjubiläum, Nicht-Wissen-Wollen, um am Ende dann doch konfrontiert zu werden

mit dieser dusteren Tatsache. So, die sind wir. Lassen wir's einen Moment lang zu, wir haben heute die Chance, wir dürfen das zulassen, müssen das nicht verdrängen, dürfen zugeben: Das ist mein Leben. Hab ich mal gemeint, ich sei im Kommen, im Aufstieg, und es wird was draus, und ... und ... und dann zählt man die Jahre und irgendwann weißt du's: Es geht zu Ende.

Wenn wir nun die sind, wenn wir das zugeben, wenn wir uns umeinander anschauen als solche - ja solche sind wir, schon die Kleinen, die da herumhüpfen, solche sind sie, auch sie - u n d d a n n d i e s Z e u g n i s ! Er war im Tode, im Grabe, er ist erstanden aus dem Tod und lebt. Was für ein Leben! Eins, das nicht mehr dem Tode verfällt, wir sagen "das ewige Leben", das Leben der Ewigkeit. Das Wort soll uns nicht täuschen: das ganze, gare, lautere, herrliche Leben ohne Schmälerung. Und wenn Leben zum Sinngehalt hat genährt werden, gefüttert werden, gestillt werden, getränkt werden, erquickt werden, dabei aufleben, dabei fröhlich werden, Freude, Friede in schöner Gemeinschaft, dann sei's jetzt gedacht: Das ist das Leben. Die Zeugen wissen es: Gott hat ihn auferweckt. Das ist das zweite Sätzchen. Das erste ist: Er ist erstanden, e r i s t d a i n u n s e r e r M i t t e , wir haben ihn und gehören zu ihm. Das nächste Sätzchen kommt bereits aus dem Bedenken, aus M e d i t a t i o n : Gott hat ihn erweckt aus dem Tod, G o t t h a t e i n e T a t g e t a n d o r t h i n e i n , w o unsere Trauer gesammelt u n s f e r t i g m a c h t , dort hinein! Gott hat eine Tat vollbracht, hat ihn erweckt aus dem Tode, er ist erstanden, in unserer Mitte, wir haben ihn gesehen!

Wir werden damit nicht fertig, nie fertig. Davor bleiben wir, bleiben wir immer neu, immer wieder, und werden nicht fertig damit. Es staunend nennen oder, im Negativen, nicht begreifen können, unfaßlich - jeder finde sein Wort. Scheu und glücklich sein im Anblick Seiner und im Spüren meines Vergehens, im Spüren meines Sterbens, im Spüren nahenden Todes, im Ahnen von Grab, Verwesung, Moder: Nein, das ist nicht das letzte Wort. Uns ist ein Grund gelegt worden zu glauben, das heißt zu trauen, dann zu hoffen, und, so haben wir gesagt zu Beginn, Liebe zu erweisen, denn das kann man nur aus Kraft. Woher soll sie kommen, wenn alles nur Vergehen ist? Nun haben wir einen unerschöpflichen Grund, Liebe zu tun, Liebe zu erweisen.

Das ist das Geheimnis der Ostern, unser Geheimnis. Wir dürfen uns also umeinander anschauen nicht nur wie solche, die halt triste zu Ende gehen, sondern wie solche, die einen Grund gefunden haben zu leben in der Fülle, glaubend, hoffend, liebend, Gemeinschaft gebend. Das göttliche Leben ist unser worden. Dies Angeld haben wir empfangen. Wir haben das Gesetz des alten Menschen noch an uns, wissen und spüren es, aber das kann und darf uns nicht mehr erledigen, haben wir doch das Angeld des Neuen schon empfangen. Ostern ist uns zuteil worden. Gott, unser Gott, hat eine große Tat vollbracht, hat Ihn, den Sohn Gottes, erweckt aus dem Tode und er ist erstanden und ist in unserer Mitte damals wie jetzt in unserer Feier. Das wissen wir, und von daher nun laßt uns aus diesem Ostern neu ansteigen in die kommende Zeit und das Zeugnis geben solchen Glaubens.